**Zeitschrift:** Sauter's Annalen für Gesundheitspflege: Monatsschrift des

Sauter'schen Institutes in Genf

Herausgeber: Sauter'sches Institut Genf

**Band:** 20 (1910)

Heft: 9

Rubrik: Versuche über Lebensfähigkeit von Tieren

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

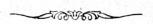
**Download PDF:** 14.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

zwar meift mit Erfolg, an Bleichfüchtigen gemacht worden. Man hat sie große Quantitäten Blut trinfen, oder robes, blutiges Fleisch effen laffen, auch noch mit Blutfluftieren nachgeholfen. Gine folche "Raubtiertur" burfte aber nicht nach Jebermanns Geschmad fein. Deshalb find mehr zu empfehlen die bluthaltigen Gerichte, wie Blutsuppe, Blutwurft und Blutfuchen, welche man in den Oftseeprovingen Balten nennt, und welche, falls fie mit Sulfe von Grüte bereitet find, als große Delifateffe betrachtet werben. Während beugutage die Rot- oder Blutwurft ein Nahrungsmittel ift, welches feiner Billigkeit wegen namentlich von ben ärmeren Rlaffen maffenhaft genoffen und von Niemand verdammt wird, hat biefe Burft früher zu ben aufregenoften Szenen Unlag gegeben. Der morgenländische Raiser Leo IV. (886-911) fah fich veranlaßt, gegen biefelbe folgende Berordnung zu erlaffen: "Wir haben in Erfahrung gebracht, daß die Menschen fo toll geworden find, teils des Bewinnes, teils ber Leckerei willen, Blut in egbare Speisen gu verwandeln! Es ist uns zu Ohren gekommen, daß man Blut in Gingeweide wie in Rocke eingepactt und so als ein gewöhliches Bericht bem Magen zuschickt. Wir fonnen bies nicht länger bulben und nicht zugeben, daß die Ehre unseres Staates burch eine fo frevelhafte Erfindung blos aus Schlemmerei fregluftiger Menichen geschändet werde. Wer Blut zu Speisen umichafft, - er mag nun bergleichen faufen oder verkaufen - ber werbe hart gegeiselt und jum Zeichen ber Chrlofigfeit bis auf die Saut geschoren. Auch die Obrigfeiten ber betreffenden Städte find wir nicht gefonnen, frei ausgeben zu laffen, benn batten fie ibr Umt mit mehr Wachsamkeit geführt, so bätte eine solche Untat nicht begangen werden fonnen. Sie sollen ihre Nachlässigfeit mit gehn Bfund Golbes bugen!" Gott fei Dant, daß heutzu-

tage wir Alle, Blutarme und Blutreiche, ungestraft Rotwurft effen burfen! Gin großer Fehler wird bei ber Berftellung Diefer Burft häufig baburch begangen, bag man fie zu ftart räuchert, wobei die Gifenverbindung (Sämatin) unter Einwirfung ber Rauchsubstangen gu fteinharten Klumpen verflebt, welche völlig unverändert und unverdaut wieder abgeben. In England und Amerika, wo die Blutwurft nicht Dieselbe Popularität genießt, deren fie fich in Deutschland erfreut, hat man aus Blut die verschiedensten "Batentmedizinen" nach meift geheim gehaltenen Methoden bergeftellt. uns aber wird ftets Blutwurft, ebenso Leber und Apfelwein, zu ben beften, erfolgreichften Nahrungsmitteln für alle Blutarme gehören!

Auf die überaus zahlreichen fünstlich hergesstellten Eisenpräparate in Berbindung mit Nahrungs und Genußmitteln, wie Eisenschofoslade, Eisenkakao, sbier, bisquit, wollen wir nicht näher eingehen, denn dabei spielt die geschäftliche Reklame eine große Rolle. Ob einzelnen dieser Präparate wirklich ein heilskräftiger Wert innewohnt, darüber befrage man jedesmal vor dem Einkause den Arzt.



# Versuche über Lebenszähigkeit von Tieren.

Das auf dem Moos der Dachrinnen usw. lebende Bärtierchen Macrobiotus Hufestand ist ein besonders gutes Objekt zur Demonstrierung der Lebenszähigkeit. Wir bringen mehrere Macrobioten in ein Schälchen und stellen dieses auf den Thermostaten, dessen Temperatur ca. 30° C. beträgt. Ist das Wasser vertrocknet, so trocknen auch die Bärstierchen ein und bilden dann ein Häuschen

Stand, das monatelang in diesem trocknen Ruhezustand verweilen kann. Fügt man aber einen Tropfen Wasser auf das scheinbare Standklümpchen, so zieht neues Leben in die Tiere ein. Die dicke Chitinhaut des Bärtierchens hat es vor dem Untergange gesschützt.

Im Samenforn des Beigens lebt bier und ba Tylcuchus ober Aeguillula tritici, ber Erreger bes gefürchteten gichtfranken Beigens. Aus gichtfranken Beigenförnern, die luftbicht verschlossen liegen, entwickeln sich noch nach Sahren die in ihnen hausenden Aeguilluliden. (Man hat noch nach 60 Jahren lebenbe Würmer aus berartig erfrantten Weigenförnern zur Entwicklung gebracht.) Temperaturmeffungen läßt fich die Lebensgrenze ber tierischen Organismen leicht feststellen. Eine Site von 80° C. ertragen höhere Tiere nicht, von niederen nur gewiffe Schnecken. Im allgemeinen fann man als Grenze die Temperatur annehmen, bei welcher bas Brotoplasma zu erstarren beginnt, b. h. bei 42-50° C. Die sogenannte Trockenstarre tritt bei Raulquappen bei etwa 411/20 C. ein. Ralte Schadet ben Tieren weniger, man fann bas baraus ersehen, daß man z. B. Male, Rarpfen usw. in Gis einfrieren laffen fann, um fie mehrere Tage lang auf ber Gifenbahn "lebend in Gis" an ihren Bestimmungsort zu transportieren; wenn Fische langsam einfrieren bei Temperaturen bis - 100, so bleiben fie am Leben, wenn sie vorsichtig wieder aufgetaut werden. Gine Temperatur von - 18° C. murde freilich ben Tob herbeiführen. Seidenspinnereier fann man noch zur Entwickelung bringen, felbst wenn fie einer Temperatur von - 350 ausgesett wurden, Brombeerspinnereier gar einer folden von - 48° C. Ameisen fallen zwar schon bei 0° in Raltestarre, ohne zu fterben, aber selbst Temperaturen von - 5° bis - 12° vermögen ben

Ameisen wenig anzuhaben. Biele der im Winter zwischen den Fenstern (in Schulen bestonders!) liegenden scheinbar toten Fliegen leben noch und befinden sich nur im Zustand der Kältestarre.

(Aus Schurig "Biologische Experimente" Leipzig, Duelle & Meyer 1909).



## Korrespondenzen und Beilungen.

Mien, 30. Juni 1907.

Herin Dr. Jimfeld, Arzt des Sauter'schen Institutes

in Genf.

Guer Hochwohlgeboren.

Nach Langem gebe ich wieder Nachricht von mir, diesmal aber ist es um Ihnen mitzuteilen, daß ich seit mehr als 4 Monaten von meiner Impotenz geheilt bin, wegen welcher ich Ende November 1906 zum ersten Male in Genf fonsultierte. Die Kur hat also nicht mehr als 3 Monate gedauert; vorher hatte ich mich schon etwas weniger als 2 Jahre lang resultatlos allopathisch behandeln lassen.

Die von Ihnen verordnete Kur habe ich während der Zeit der I Monate unausgesetzt gebraucht, schon nach dem ersten Monat der Kur fühlte ich mich besser und frästiger, gegen Ende des zweiten Monats fühlte ich, daß eine vollständige Umwälzung in meiner förperlichen und auch seelischen Existenz sich vollzog. An allgemeiner Kraft hatte ich sehr zugenommen, obwohl ich in meinem Beruse bedeutend mehr angestrengt war als in der Regel, so hatte dies